

Pränumerationspreise:

„Die Verzava“ erscheint jeden Sonntag und kostet mit freier Postverfendung oder Zustellung in's Haus:

ganzzährig fl. 4-80
halbjährig fl. 2-40
vierteljährig fl. 1-20
Einzeln Nummern 10 fr.

Man pränumeriert am einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Verzava“.

Litterarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten.

Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Unsere Adresse: „Die Verzava“ bitten wir stets genau anzuführen.

Die Verzava.

Reschiza-Woglschauer Wochenblatt.

werden gegen Vorausbezahlung in allen Landesprachen angenommen. Die dreispaltige Pfitzzeit oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung kostet 5 fr., bei mehrmaliger Einschaltung 4 fr. — Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 fr.

Offener Sprachaal und Eingelendet: die Zeile 10 fr.

Interate übernehmen in Wien die Annoncen Expeditionen: Rudolf Kofke, Hagenstein & Vogler (Otto W. ab), Alois Oppel, W. Dutes, Heinrich Schalek, J. Danneberg, und Moritz Stern. In Budapest: A. B. Goldberger. In Frankfurt a. M. G. V. Danbe & Co. In Paris die Agence Havas Rue Notre-Dame 43

Nr. 20.

Reschiza, (Südungarn) 20. Mai 1894.

XIX. Jahrg.

Das große Geld und der kleine Mann.

Der begehrteste Handelsartikel in Ungarn ist noch immer das — baare Geld. Baargeld kann bei uns stets auf flotten Absatz rechnen. In Frankreich und England herrschen oft Geldverlegenheiten. Das heißt: die Kapitalisten sind in Verlegenheit, was mit ihrem Gelde zu beginnen. Da kommt dann mitunter ein Zinsfuß zum Vorschein, der hierzulande einfach unverständlich erscheint. Es ist absolut keine Seltenheit, daß in der Londoner City Geld zu 4% bis 1% Prozent pro anno erhältlich ist. Gibt es nun einen elenderen Handelsartikel als einen solchen, bei welchem das Kapital einen so geringfügigen Nutzen abwirft?

Bei uns ist Baargeld der lukrativste Handelsartikel. Die Ursachen liegen klar zu Tage. Das Gesetz welches das Verhältniß zwischen Angebot und Nachfrage regelt, beherrscht auch hier die Situation.

Nach Geld ist eben fortwährend Nachfrage. Angebot? Wem bietet man in Ungarn Geld an? Immer nur dem, der schon welches hat und es somit nicht benötigt. Die breiten Schichten der produzierenden Bevölkerung im Zustande eines nie endenden Geldhungers. In abscheulicher Abhängigkeit vom Kapitalisten dahinvegetierend, verrichten die verschiedenen Klassen nur Sklavenarbeit. Nicht nur für den Fabrikarbeiter, auch für den „freien“ Gewerbetreibenden, den selbstständigen Kleinhändler und Kleinindustriellen gilt Kaffales eiserne Lohngesetz: wie immer viel Du plagst und rackerst, das Kapital läßt Dich nie mehr verdienen, als Du eben brauchst um nicht zu verhungern.

Eine wissenschaftliche Fachschrift würde an diese Thatsachen tiefstimmige Betrachtungen knüpfen und ohne Zweifel zu dem Schlusse gelangen, daß eiserne Lohn-

gesetz sei eben Gesetz aus Eisen und der kleine Mann müsse unter der Wucht desselben zermalmt werden. Wir können auf weitere theoretische Erörterungen verzichten, glauben jedoch verpflichtet zu sein, unsere Gewerbetreibenden und Kaufleute in dem Bestreben zu unterstützen, sich vor dem unerträglichen Drucke zu befreien. Druckerchwärze und Zeitungspapier sind wohl nicht imstande, aus den Reservoirs der großen Banken, das dort schlummernde Geld in reicheren Quell fließen zu machen, aber es lohnt doch der Mühe, nach Mitteln Umschau zu zu halten, wie man sich von ihnen emanzipiren könnte.

Ein wirksames Mittel, ein wichtiges Werkzeug ist vorhanden: Baarzahlung in Handel und Wandel! Der gesammte Verkehr, in so weit in selben die Bewerthung des Fleißes und der Mühen des Mittelstandes erfolgt, frunkt an einer unheilvollen und umso unheilvolleren, weil unfreiwilligen, Kreditgewährung.

Frägt die Gewerksleute, wie viel von ihnen ihre Produkte, vom Käufer, vom Besteller bezahlt bekommen. „Ich arbeite ins Buch“, klagt der Gewerksmann. Will er die Kundschaft nicht verlieren, muß er sich wohl hüten, gleich bei Lieferung der Waare die saldirte Rechnung beizuschließen. In diesem Belang hat sich eine ungeheure, geradezu gefährliche Konkurrenz entwickelt. „Kümmere Dich je weniger, wie und wann Du zu Deinem Gelde gelangst!“ Das ist das Losungswort, unter welchem der Kunde gefangen betrieben wird. In diesem Wettkampfe muß vollständig der solidere Theil unterliegen. Eine seltene Korruption der alltäglichen Gewohnheiten ist eingegriffen. Die Kunde übernimmt bereitwillig den Anzug, mit dem er im Buche belastet wird, wenn, oder vielmehr, weil er weiß, daß der Stoff längst fadenförmig sein wird,

che er die Rechnung begleicht. Schuhmacher und Schreiner, Drechsler und Schlosser, Gewatter Schneider und Handschuhmacher lechzen nach etwas Baargeld, um die allerdingste Rechnung der Fabrikanten, den fälligen Wechsel ihres Kreditverbandes einzulösen und mittlerweile strotzt ihr Buch von Aktiven. Und wie große Herren sind in diesen Lühern vorgemert? Wenn der Herr X. oder Y. nur die längst fällige Rechnung bezahlen wollte, — wie leicht könnte er dann seinen Gläubigern die Schulden bezahlen? Doch wer wagt es dringende Mahnbrieife zu schreiben? Im besten Falle bekommt er dann wohl sein Geld. — aber die Kundschaft ist verloren. Man denke ein Gewerksmann, der sein Geld haben will; ein Handwerker der es wagt, ihn, den „gnädigen“ Herrn zu mahnen!

Das ist ein fehlerhafter Zirkel. Doch man kann, man muß aus ihm herankommen. Wenn der kleine Mann — und die große Masse besteht doch nur aus kleinen Leuten — das Prinzip durchsetzen könnte: nur für Baargeld zu verkaufen, so wäre einer jener Faktoren, die unser Gewerbe, unseren Handel bedrücken, aus der Welt geschafft. Und da möchten wir uns erlauben, unseren Gewerksleuten den guten Rath zu ertheilen: sie mögen anfangen. Will der Handwerker warten, bis das Publikum (Ausnahmen lassen wir gerne gelten) aus freien Stücken die Baarzahlung aufnimmt, so mag 'er lange warten! Ein fester, ein männlicher Entschluß genügt. Unser Handwerk, unser Detailhandel besitzen ja ihre feste Organisation: Also mögen die Gewerbegeossenschaften die Sache zum Gegenstande ihrer Beratungen machen, um sich mit einer Kollektivklärung in welcher die Aufnahme der Baarzahlungen gefordert wird, an das große konsumirende Publikum wenden.

FEUILLETON.

Herr Maier.

Draußen, weit draußen, wo kein Wagengerassel, kein zum Himmel ragender Fabrikschlot und kein Sicherheitswachmann an die Zivilisation der Großstadt gemahnt, wo nur freigeirne Blätter und Blüthen im Winde rauschen, muntere Vögelin jubelren, dort lag ich in einem dichten Gehölz am Rande im Graie, sog die wäzige Wildnuz ein und sah hinauf zum Firmament, wo die Wolken in den absonderlichsten Gestalten vorüberzogen.

„Eitende Wolken, Segler der Lüste“ . . . Da schwebte eine heran! Sie hatte ganz das Aussehen einer zusammengeknüllten Zeitung mit einem Jesuitenhütlein drüber, eine andere die ihr sozusagen auf dem Fuße gefolgt war, gleich einem Drachen mit einem Schenkelpf. Die Dritte . . .

Schritte die in kurzer Entfernung von mir hörbar wurden, veranlaßten mich zu einer halben Drehung um meine Achse. Sollte ein Wegelagerer . . . ? Meine Barschaft bestand nur aus elf Kreuzern, meine Werthpapiere aus einer benützten Tranqvon Fahrkarte Alferstraße-Dornbad und einem Risikonto der verfluchten Wiener Börse.

Aber ich trug einen neuen Hut, von der Firma „Zu den Franzosen, und um den bangte mir! Man kauft sich in diesen schlechten Zeiten nicht alle Tage einen neuen Hut.

Die Schritte kamen immer näher und näher, endlich

trat ein Mann auf die Pflanzung. Seiner Kleidung nach schien er etwas Besseres zu sein, als ein Pindackepfer. Er war nicht mehr ganz jung, aber auch kein von Ballet Eleminen und angehenden Kammerfrauen so sehr begehrter „älterer Herr.“

Der Mann blickte schon ringsum, dann suchte er irgend etwas oben in den Bäumen und als er gefunden hatte, was er brauchte, zog er eine lächige Korbhülle aus der Tasche, warf sie auf den Boden, setzte sich dann hin und begann zu schreiben.

„Der will auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege auf einen grünen Zweig kommen“, dachte ich mir und ich begann zu überlegen, ob ich ihn in der Ausführung seines Vorhabens stören sollte.

Man hat nämlich Beispiele, daß dertel Leute mit ihren Rettern ungemein grob werden, ja ich kannte einen Fall, wo der angehende Selbstmörder den, der ihn vom Wege in das sogenannte bessere Jenseits abhielt, wegen Einschränkung der persönlichen Freiheit und da der Selbstmordkandidat ein Sicherheitswachmann war, auch noch wegen Einmischung in eine Amtshandlung zur Anzeige brachte.

Andererseits konnte ich doch nicht so ruhig zusehen, wie sich ein Mensch vom Leben zum Tode beförderte. Als daher der Mann die Schaar über einen Ast geworfen hatte und sich anschickte, auf den Baum zu klettern, trat ich aus meinem Versteck heraus, auf ihn zu, und klopfte ihm auf die Achsel.

„Sie beabsichtigen zu verreisen?“ fragte ich.

„Das wird Sie wohl verflucht wenig kümmern“, erwiderte er. „Nehmen Sie mich in Ruhe. Ich würde Sie auch nicht anhalten.“

„Das ist einer von der groben Sorte.“ dachte ich mir. Zu ihm aber sagte ich: „Wissen Sie daß Sie ein rücksichtsloser Mensch sind? Ich habe ungemein zarte Nerven, ich kann nicht einmal zusehen, wie man ein Duhn abücht, und nun soll ich mitanzusehen, wie Sie sich da aufknäpfen?“

„Ich werde warten, bis Sie fort sind!“ erwiderte er und glitt vom Baume herab. „Aber machen Sie, daß Sie so bald wie möglich in Schwung kommen.“

„Sie sind zu gütig!“ sagte ich. „Aber ich rathe Ihnen, thun Sie's lieber nicht! Es wird Sie reuen und dann wird es zu spät sein. Wissen Sie auch, daß der Selbstmord, abgesehen davon, daß ihn die Religion verbietet, eine Feigheit ist?“

„Unter diesen Umständen weiter zu leben, wäre noch eine viel größere Feigheit!“

„Aufim! Ihre Gläubiger werden warten, denn wenn Sie sich da aufknäpfen, haben sie ja doch auch nichts davon.“

„Zerrüttete Vermögensverhältnisse sind nicht die Ursache meiner That.“

„Na, um so besser“ sagte ich wieder. „Um so besser, Sie werden eine Andere finden, die nicht treulos handelt.“

Heute ist schließlich jedermann Produzent und Konsument zugleich und so wird sich denn kaum jemand finden, der sich der Strohigkeit der für die Baarzahlung vorzubringenden Argumente verschließen würde. Und in dem Augenblicke, in welchem Jedermann baar bezahlt, schwellt ein Strom von Geld das ganze Reg unserer produzierenden Schichten bis in die kleinsten Verzweigungen. Nur der Anfang ist schwer. Es wird eine erleuchtete Zeit kommen, in welcher der üppige Kapitalist begreifen wird, wie ungerecht, wie hart, wie schlecht es ist, den Handwerker viele Monate lang auf die Bezahlung seiner harten Arbeit warten zu lassen.

Wenn das Publikum dem Handwerker gegenüber die Baarzahlungen aufnimmt: erst dann ist die Bultaregulation des kleinen Mannes vollzogen.

H. B.

Wochen-Chronik.

Personalien. Herr Alexander Willigen, Direktor der Staatsbahngesellschafts Demanen ist am 18. d. M. hier eingetroffen.

Verlobung. Eines unserer schönsten Mädchen im Orte feierte verfloßene Woche ihre Verlobung. Die lieb-reizende amuthige Tochter des hiesigen Ober-Jingener der Maschinenfabrik Herrn Josef Willinger Fräulein Wanda verlobte sich mit dem Professor der Reifezer Bürgerhute Herrn Sander Michálik. Wir bringen dem verlobten Paare unsere besten Glückwünsche entgegen.

Ovation. Nützige Arbeit! Weit, — weit hinaus über das Normalalter des Menschen — vollbrachte Arbeitszeit! — Wie viel Mühe, Sorge, Anstrengung und Kummer in dieser Zeit liegen, kommt am besten Herr János Bezer unser Mitbürger erzählen, welcher heute sein 50-jähriges Arbeitssjubiläum feiert! — Aus diesem Anlaß wurde gestern den Gefeierten ein Ständchen gebracht, bei welchem zahlreiche Freunde desselben ihre Glückwünsche vorbrachten. Ein herzliches „Glück Auf“ dem Jubilár.

Todesfall. Ein herber Schicksalschlag hat vergangene Woche den hier bestbekannten Franzdorfer Bürger Herrn Szachias Hollschwandner betroffen. Frau Emma v. Kalmár Tochter des Obgenannten entschlief nach langem schweren Leiden am 18. d. Mts um 10 Uhr Abends. Tieftrauernd umstehen außer ihrem Gatten, Herrn Herrn Geza von Kalmár und ihren Eltern zahlreiche Verwandte die Wahre. Das Begrábnis findet heute den 21. d. Mts 4. Uhr Nachmittags nach róm. kath. Ritus vom Trauerhanse aus statt. Sit ubi terra levis!

Der Pfingstausflug der Ungarischer Sänger. Die Bemühungen unseres Gesangsvereines, seinen Ungarischer Gästen, den Mitgliedern des „Jugosi magyar dalogyszület“, einen angenehmen und fröhlichen Aufenthalt in Reifeza zu bieten, hat glänzender Erfolg gekrönt, denn jeder der gerne gesehenen Gäste, schied mit der Versicherung daß es denkwürdige Tage waren, die er in unserer Mitte verlebte. —

Sie werden eine finden, mit der Sie ohne Hindernisse werden vereinigt werden können.“

„Es ist auch nicht unglückliche Liebe.“

„Auch nicht? Also weshalb gedenken Sie dann zu sterben?“

„Sagen Sie mir einmal, wie heißen Sie, Sie Neugieriger?“

Ich nannte meinen Namen.

„Sie Glücklicher!“ rief er.

„Warum Glücklicher?“

„So heißen gewiß nicht hundert Personen auf dieser Welt, aber ich heiße Maier, Johann Maier. Begreifen Sie jetzt?“

„Nein“, erwiderte ich.

„Sie sind begriffstüchtig! Wissen Sie, was das heißt, wenn man Maier heißt?“

„Nein. Bitte was heißt es?“

„Eigentlich habe ich bisher noch nichts Anderes gethan, als Erklärungen gegeben, daß ich mit jenem oder diesem Maier weder identisch noch verwandt bin. Aber es nützt mir das nicht immer. So oft ein Maier irgend was begehrt, zischen und wispeln die Leute in dem Hause, in dem ich wohne, die Dienstmädchen und die Hausmeisterischen stecken die Köpfe zusammen, meine Freunde weichen mir aus. Ein halbes Vermögen ist schon durch mein fortwährendes Ausziehen draußgegangen. Der ewige Jude ist der reine Fürst gegen mich. So weit ich mich zu erinnern weiß, wurde ich bisher 132-mal eines anderen Maier wegen verhaftet. Und

Ueber den Verlauf der Festtage sind wir in der Lage im Folgenden ausführlich zu referieren: Wie wir schon in der letzten Nummer berichteten, war der Empfang ein würdiger und recht herzlicher. Nach Abfinden der beiderseitigen Wahlsprüche und nach der von Herrn Dr. J. Kretschy gehaltenen Rede, erwiderte in ungarischer Sprache Vizepräsident Herr Amel J. J. auf die freundlichen Worte des Vorredners worauf der feillich geschmückte Separatzug die Gäste nach Reifeza brachte. Den 9. Uhr Abends in den „Kiosk“ benannten Bretterbude des Hotel Clemens stattgefundenen Bekanntschaftsabend, verbunden mit Singschmuck und Konzert der Wertkapelle erfreute sich eines zahlreichen Besuches. Die Vieder der beiden Gesangsvereine waren prächtig darnach angethan das Animo zu heben, wozu übrigens auch die Wertkapelle mit einem reichhaltigen und abwechslungsreichen Programm redlich beitrug. Nach einigen Stunden fröhlichen Aufenthaltes zerstreute sich die Gesellschaft. Dem Programm gemäß übernahm der Ungarischer Gesangsverein den musikalischen Theil der von Sr. Hochwürden Erzdechanten Herrn Ferdinand Vöschardt geleiteten Festmesse. — Diese edle That des Ungarischer Vereines lobt sich selbst; es war herz- und gemüthshebend dem wehevollen und zugleich künstlerischen Gesang der Ungarischer Sänger lauschen zu können. — Das Festbankett, an welchem nahezu 100 Personen theilnahmen, war ein nicht minder gelungener Punkt des Programmes. Dem Reigen der Toaste eröffnete Herr Dr. Josef v. Schöpf, mit einer Glanzrede auf den König, die Regierung und dem Verein, mit der er abermals bewiesen hat, daß er als Redner würdig die erste Stelle einnahm. Den zweiten Toast hielt Herr Árpád v. Biró auf den Ungarischer Schwerverein. Auf beide erwiderte in eloquenter Weise Herr Amel J. J. Nach zahlreicher Toaste wurden gehalten bei denen sich die fröhliche Gesellschaft bis 5 Uhr Nachmittags in der gemüthlichsten Weise amüßte. — Mit Spannung sah man dem Abendkonzerte entgegen, der auch thatsächlich alle Erwartungen übertraf. — Das Programm, welches hierbei vorgetragen wurde, ist allgemein bekannt, die einzelnen Piesen hierbei hervorzuheben ist daher überflüssig, doch was den Gesang der Ungarischer Singschmuck anbelangt, war nur eine Stimme im Publikum zu hören, welche einig sich im Lobe dieser wunderbaren Klänge vereinte. — Der Ungarischer Verein bot in ihrem Publikum einen Kunstgenuss, der wahrhaft hührend in seiner Wirkung war und es bewiesen hat, daß man einen Gesangsverein zu hören Gelegenheit hatte, dessen jedes einzelne Mitglied, mit den ausgezeichneten Solisten den Herren Amel J. J. und M. Weigandt an der Spitze, den Gesang ernst nimmt und Schule genossen hat. — Dem Konzerte vorangehend brachte der Ungarischer Verein in ihrem Werkeshof Obergewalt Herr Georg Scheda eine Serenade dar, für die sich der Gefeierte herzlich bedankte. — Nur ungerne sah man die liebgewonnenen Gäste am Montag scheiden, die uns so frohe und gemüthliche Stunden bereitet.

Einbruchsdiebstahl. In der Nacht vom 18. auf den 19. d. M. wurde bei der Roman Reifezer Insassin Frau M. Thuma, eingebrochen. Der Einbruch ist ein sehr verwegener, da das Haus in der Hauptgasse steht, und der Dieb durch das Fenster stieg, und die ganze Manipulation in einer mondhellten Nacht verübte. Der Dieb eignete sich die vorfindlichen Schmuckgegenstände und Wäsche an, wurde jedoch von Frau Thuma in seiner Arbeit gestört, und ergriff nach theilweiser Zurücklassung der Wäsche die Flucht und

was das Aergertliche an der Sache ist, die meisten Leute, die sich irgendwie vergangen haben, heißen gar nicht Maier, sie nennen sich bloß so, weil sie so den Nachforschungen der Behörden am leichtesten entgehen. Das ist gewissenlos. Solche Menschen haben keine Abnung, in welcher Katastrophe sie die wirklichen Maier bringen. Wenn ein junger Mann mit einem Mädchen ein Verhältnis anknüpft, das er nicht ernst meint, nennt er sich Maier. Ich könnte Ihnen einige Dutzend Klagen zeigen. Die auf Verführung unter Zusage der Ehe lauten, ich könnte Ihnen nachweisen, daß man mir schon einmal durchaus Vaterfreunden besuchen wollte, ich könnte Ihnen ferner ich warz auf weiß zeigen, daß ich öfter als es mir lieb ist, für irgend einen Maier — ob echt oder mecht, ist schließlich gleichgültig — gepöndelt wurde und daß ich bereits anderthalb Monate unschuldig in Untersuchungshaft war.“

„Ich drückte dem Armen theilnahmenvoll die Hand. „Kommen Sie doch im Namensänderung ein!“ sagte ich.

„Habe ich schon gethan!“ sagte er bitter. „Aber die Statthaltereie hat behauptet, es liege kein Grund dafür vor. Bitt' Sie, kein Grund! Der Statthalter hat einen Namen, den nicht viel Andere tragen; wenn er mir acht Tage lang Maier hieße, er würde so gut wie ich versuchen, diesen Namen loszuwerden. Ich habe es nun satt, alle Augenblicke ein Mißi nachzuweisen, bin es müde bei der Polizei, in den Kommandatären, bei den Bezirksgerichten und den beiden Landesgerichten herumzulaufen, um mich förmlich zu entschuldigen, daß ich auch Maier heiße. Ich will end-

konnte trotz sofortiger Verfolgung doch nicht mehr einge werden.“

Schemnitzer Akademiker. Am 12. f. M. treffen die Schemnitzer Fortalemiter auf einer Studienreise begriffen hierorts ein. Der Aufenthalt in unseren Orte ist nur für kurze Zeit bemessen, da am nächsten Tage die Reise nach Franzdorf fortgesetzt wird, von dort nach Krassowa, Steierdorf, Marilla, Travieza, nach Bazias, von Bazias per Schiff zur Besichtigung der Arbeiten im Kaffanpasse und beim eisernen Thor und sodann retour nach Schemnitz. An diesem Ausfluge sollen 3 Professoren 1 Assistent und zirka 30 Hörer theilnehmen.

Unfällefall. Stefan Vöidl, Walzer im hierortigen Walzwerke wurde am 10. d. Mts. durch einen Walzenschuß an den Augen schwer verletzt.

Konzert. Die Maschinenfabriksbranche veranstaltet am 20. d. M. Anfang 2 Uhr Nachmittags in den Hoffmann'schen Gartenlokalitäten (Schattner) ein Konzert, wozu voraussichtlich nachdem das Bier schmacht und der Wirth alles anbietet um seine Gäste zu befriedigen, ein recht zahlreiches Publikum zu erwarten ist.

Wahl eines Ueberreiters. In der am 17. d. abgehaltenen gemeinschaftlichen Sitzung der Morstan- u. Roman-Reifezer Gemeinde Regalienpachtung wurde Emil Grimm a nam Ueberreiter gemählt.

Gemeinde- und Regalienkassa-Revision. Am 16. d. wurde durch die Herrn Gemeinerepresentanten Julius Haber und Gustav Holzmann die Skontrierung der Gemeindegassa, am 17. d. aber durch die Herrn Georg Nicolavits, Julius Haber, Jakob Frankl, Gustav Holzmann und Josef Reichl die Revision der gemeinschaftlichen Regalienkassa vorgenommen und wurde — wie uns mitgeteilt — in beiden Klassen vorchriftsmäßige Ordnung vorgefunden.

Bakantschen Lieferung. Von dem 1895'er Bedarf an Fußbekleidung für die k. ung. Landwehr beabsichtigt der Kommandant 50 Prozent, d. i. 11.410 Paar Bakantschen und 5500 Paar leichte Schuhe aus braunem Wolltuch zum Preise von 4 fl. 92 kr., resp. 4 fl. 16 kr. per Paar im Wege des Kleingewerbes zu verschaffen, welche bis längstens Ende Dezember l. J. an das Kommandant-Hauptdepot in Budapest abzuliefern sein werden, während der Verdienstbeitrag, auch im Falle früherer Ablieferung, in der ersten Hälfte des Monats Jänner 1895 zur Auszahlung gelangt. — Hieron werden die Interessenten seitens der Landesverwalter Handels- und Gewerbekammer mit dem Bemerkten verständigt, daß die Vertragsbestimmungen sowohl bei der Kammer als auch bei den Gewerkecorporationen, welchen diese Bestimmungen gelegentlich der 1892'er Kontratsauschreibung durch die Kammer vollinhaltlich mitgeteilt w. a. d. n. eingefehen werden können. Als Obertheilhaber der leichten Schuhe ist, abweichend vom Punkte 5. a) der Vertragsbestimmungen, nicht braune, sondern ungefarbte rote Leinwand zu verwenden. Weiters wird bemerkt, daß die näheren Bestimmungen für die Einreichung der Offerte, welche mit den vorchriftsmäßigen Stempel zu versehen sind, demnächst bekannt gegeben werden. Schließlich sei noch mit Bezug auf den Punkt 8 der Vertragsbestimmungen erwähnt, daß die Verträge der Lieferung über die durch den Lieferanten beim betreffenden k. ung. Steueramte zu hinterlegende Kaution zu unterbleiben hat und daß das Kautionssdepot bloß von der Steueramtskassa am

lich einmal ein ruhiges Leben haben, deshalb will ich sterben!“

„Einen Augenblick noch!“ rief ich. „Sagen Sie, haben Sie ein Mißgefühl für alle jene, die gleich Ihnen ob mit i oder n, Maier heißen?“

„Selbstverständlich! wie sollte ich auch nicht!“

„Na, sehen Sie!“ erwiderte ich. „Und nun wollen Sie, durch Ihre That Tausenden von Menschen Schrecken machen? Oder glauben Sie, daß der Selbstmord eines Maiers dies nicht zur Folge haben wird?“

„Sie haben recht, daran habe ich nicht gedacht! Vor zwei Jahren zog man die Leiche eines Johann Maier aus der Donau. Sie haben keine Ahnung, was ich für Konseren hatte, um nachzuweisen, daß ich nicht jene Leiche war. Ich will also mein Geschick weitertragen, so lange es mir beschieden ist! Ich danke Ihnen!“

Er reichte mir die Hand.

„Ist gerne geschieden!“ sagte ich. „Und damit Sie sehen, wie sehr mir Ihr Schicksal und das Ihrer Namensvettern am Herzen liegt, will ich Ihnen versprechen, mich niemals, und sei meine Lage noch so verzwickelt Maier zu nennen.“

„Wenn doch alle Menschen so edel wären!“ sagte er, umarmte mich, nahm die Schnur vom Baume und entfernte sich.

M. Krasznigg.

ersten Pa fertigungs verwendt Nummer

Ste

sucht uns zahlter, we zum ersten sem Ba bemessen d. Früh ständend scheinen u Steuer po

Ab

Spezialität Temesvar zahnrätzl wurde er Meisters er mit Recht retischen Praxis hi dem Leide der Amor

Her

helm's

gungs-Z

ich mich

des Her

zu empfeh

em s m, e

und jolche

Säfte sind

in Amerik

wenden

erwiefen k

mungs-og

wann der

ferner bei

Wirkung

beim Wa

Wagen he

genze,chw

e.) bei A

bei wers,

An dnu, H

fol, ten

klappe, je

aller Art,

angewand

worden ist

Somit ble

helm auch

schages,

Arzt in

deutscher

An

Kraffo S

des Ober

natsjüng

halmi, A

Kitel, G

und Dr.

Tagesord

Travieza

chen ange

diesbezüg

von circa

in der Va

waltungs

aufwande

derwichtig

Am

und billig

Cigaren ä

sichern.

ordert 7

vernieht

Günsten

ihreleits

Feuer an

hat jezt

Ernte u

urtheit.

Die

sim Beie

ersten Paar des Vertages zu bestätigen sein wird. Die Anfertigungs- und Maßvorschriften, sowie die bezüglich des zu verwendenden Materials werden den Tischstücken durch die Kammer unverweilt zugewendet.

Steuerebenebung. Die hies. Gemeinbeverfammlung er sucht uns folgendes zu verlaublichen: Diejenigen p. t. Steuerzahler, welche nach dem betreffenden Gesetze in diesem Jahre zum erstenmale besteuert werden, werden hienüt auch auf die sem Wege verständigt, daß die Verhandlung über die zu bemessende Einkommensteuer III. Klasse am 29. d. Früh 8 Uhr im Gemeindehause Kemet Vögassu stattfindet und daß zu derselben die betreffenden Parteien erscheinen und allfällige Einwendungen gegen die Höhe der Steuer persönlich machen können.

Avis für Zahnleidende. Herr Dr. Aldor Gyula, Spezialist in der Zahnheilkunde hat sich seit 2 Jahren in Temesvár etablirt. Nach Vollendung seiner Studien an den zahnärztlichen Instituten von Budapest, Wien und Berlin, wurde er der Leiter einer der bestrenomirtesten zahnärztlichen Anstalten in Wien. Nachdem Herr Dr. Aldor sich umso mehr mit Recht eines guten Rufes erfreut, als er außer der theoretischen Kenntnissen auch noch eine langjährige bewährte Praxis hinter sich hat, so glauben wir genannten Herren je dem Leidenden bestens empfehlen zu können. Näheres in der Annonce.

Medizinisches Zeugniß über Herrn Apotheker Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee. Zum Wohle der leidenden Menschheit fühle ich mich gedrungen, den ausgezeichneten Blutreinigungsthee des Herrn Apotheker Wilhelm's ärztlicherseits ganz besonders zu empfehlen. Dieses Präparat so einfach in seiner Art, ist ein so wirksames vorzügliches Heilmittel, für alle inneren Leiden und solche äußeren Krankheiten, welche der Ausdruck böser Säfte sind. Ich habe Gelegenheit gehabt, obigen Thee hier in Amerika bei meiner ausgebreiteten Praxis recht oft anzuwenden und habe gefunden, daß derselbe sich ganz schlagend erwiesen bei folgenden Leiden: a.) bei Krankheiten der Athmungsorgane, besonders Katarrhen der Bronchien, namentlich wenn der Auswurf am Morgen sehr eopös und quälend war, ferner bei asthmatischen Beschwerden, im letzten Falle war die Wirkung eine brillante; b.) bei Krankheiten des Magens, beim Magenkrampf, Magenkatarrh, bei den aus verdorbenen Magen hervorgehenden N. p. schmerzen, bei Hypochondrie, Magenleiden, Magenkrebs und hysterischen Beschwerden; c.) bei Anschwellung der Venen, Hämorrhoiden, u. zw. ganz besonders, wenn die habituelle Stuhlverstopfung Ursache der Anschwellung und Zerküftung der Venen und der hiedurch erfolgten Entzündung ist; d.) bei organischen Herzerkrankungen, bei Klappenfehler; e.) bei Syphilis und syphilitischen Leiden aller Art, namentlich solcher, wo Schmierläuse vergebens angewandt, Jodkaliun monatlang ohne Erfolg genommen worden ist. Also bei veralteten Syphilis ganz besonders. — Somit bleibt der Blutreinigungsthee des Hrn. Ap. Wilhelm's auch für Amerika eine Bereicherung des Arzneimittelschatzes. — Dr. Med. A. Groven, deutscher praktischer Arzt in New York, Nr. 76, Seventh Street, ehemaliger deutscher Stabsarzt. — Zu beziehen durch alle Apotheken.

Aus Krasso-Szöreny. Der Verwaltungsausschuß des Krasso Szörenyer Komitates hielt am 12. d. unter Vorsitz des Obergespan Emerich v. Szabosky seine ordentliche Monatsversammlung. Anwesend waren: Bischof Dr. Viktor v. Mihalyi, Abgeordneter Bela v. Szende, Vizegespan Bela v. Vitel, Eduard Griesbach, Hedwig v. Böß, Adolf Gyurmann und Dr. Benedikt Fischer. Ein neuanswerther Gegenstand der Tagesordnung war die Angelegenheit des Schlachthauses in Travicza. Der Minister hat seinerzeit die Anlage eines solchen angeordnet. Das Staatsbureau hat demzufolge die diesbezüglichen Pläne angefertigt, mit einem Kostenvorschlage von circa 12,000 fl. Nachdem die Gemeinde Travicza nicht in der Lage ist, ein solches Opfer zu bringen, hat der Verwaltungsausschuß die Vorlage neuer Pläne mit einem Kostenaufwande von 2-300 fl. angeordnet. — Nach einigen minderwichtigen Gegenständen wurde die Sitzung geschlossen.

Amerikanisch. Ein schauer Amerikaner, welcher gut und billig rauchen wollte, kaufte vor zwei Jahren 300 Stück Cigaren à 1/2 Dollar, und ließ sie in einer Gesellschaft verpacken. Jetzt sind die Cigaren aufgeraucht und der Yankee ordert 750 Dollars, weil die Cigaren durch Feuer vernichtet wären. Das Gericht entscheidet thatächlich zu Gunsten des Verpackers. Die Gesellschaft belanzt nun ihrerseits den geschäftstüchtigen Käufer, weil er absichtlich Feuer an die verpackten Sachen gelegt habe, und das Gericht hat jetzt nach der „Deutschen Tabak Zeitung“ mit denselben Grundsätzen unseren Yankee zu neunzig Tagen Gefängniß verurtheilt.

Die elektrische Untergrundbahn in Budapest hat sich im Besitze der staatlichen und städtischen Behörden die administrative Begehung der Andrássystraße Juehufs Erbauung der elektrischen Untergrundbahn stattgefunden. Es kam in allen Punkten eine Einigung zustande, so daß die elektrische

Untergrundbahn, die mit einem Kostenaufwande von drei Millionen Gulden hergestelt werden soll, am 1. Juli d. J. in Angriff genommen und bis zur Millenniumsfeier fertiggestellt werden soll.

Einbruch in ein Steueramt. In Jászberény wurde die Hauptkasse des städtischen Steueramtes von unbekanntem Thätern erbrochen und ausgeraubt. Die Höhe der geraubten Summe konnte bisher nicht genau festgestellt werden, doch übersteigt dieselbe in jedem Falle mehr als 15,000 Gulden. Der freche Einbruch erregt umso größere Sensation und erscheint umso röthlicher, als das Steueramt sich im Gebäude der — Polizei befindet. Das Kassenzimmer und die Kasse selbst wurden mittelst Nachschlüssel geöffnet und es ist originell, daß die Einbrecher nur Tausender, Hundeter und sonstige größere Geldnoten mitnahmen, während sie die Einsernoten unberührt ließen. Daß die Einbrecher mit den Verhältnissen genau bekannt gewesen sein mußten, steht außer allen Zweifel. Die Nachschlüssel sind zerbrochen in der Kasse stecken geblieben. Es wurde die strengste Untersuchung eingeleitet.

Die verkaufte Frau. Ein seltsamer Handel wurde eine. Mittheilung aus Syracuse zufolge am 17. April in dem im Staate New York gelegenen Orte Benion Mines abgeschlossen. Ein alter Veteran namens Kipp hatte eine 35jährige hübsche Frau, die von einem Holzfäller Namens Burall geliebt wurde, und diesen wiederliebte. Der Holzfäller machte dem Veteranen das Angebot, die Frau käuflich zu erwerben, worauf der Veteran einging unter der Bedingung, daß der Holzfäller die vorhandenen Kinder und den gesammten Hausrath mit übernehme. Die drei Hauptbetheiligten wurden bald handelsmäßig und begaben sich zu einem Friedensrichter, der den Kaufakt zum Abschluß brachte. Als darauf die Frau fragte, ob sie sich mit Burall trauen lassen müsse, wurde ihr die Antwort, daß dies nicht anhängig sei, daß sie von ihrem bisherigen Manne nicht geschieden sei, daß aber in den Gesetzen des Staates New York kein Paragraph enthalten wäre, der sie an einem Zusammenleben mit Burall verhindert. Frau Kipp bemerkte, daß diese Abmachung ihr zusage, und verließ mit ihrem glücklichen Vercheer das Heiligthum des Richters. Veteran Kipp hingegen schüttelte nachdem er schmerzlos den Kaufpreis eingestrichen, den Staub von Benion Mines von seinen Füßen und zog hinaus in die Welt.

Selbstmord von vier Geschwistern. Im Wallfahrtsorte Vauzendorf haben sich vier Geschwister, ein älterer Herr und drei alte Damen, jede über 60 Jahre vergiftet. Die vier Personen kamen Samstag aus Wien an, besuchten den Vauzendorfer Friedhof, befragten den Todengräber, wie tief die Gräber seien, ob Selbstmörder an der Friedhofsmauer begraben werden, besuchten dann die Kirche und gingen dann zur Beichte. Der alte Herr kaufte gestern vier Weingläser, worauf sich die vier Personen in ihr Zimmer einschlossen. Heute Früh wurde, da sich die alten Leute nicht blicken ließen, die Thür erbrochen und man fand dieselben todt am Fußboden liegend. Am Tische standen vier Gläser mit einem dunklen Bodensatz. Auf dem Tische lagen zwölf große Stangen Chankali, ferner mehrere Briefe, darunter einer mit der Aufschrift: Unser Testament, in welchem die Selbstmörder erklärten: „Wir sind vier Geschwister. Wir lieben einander zärtlich. Wir können eines das Andere nicht überleben. Wir sind Niemanden etwas schuldig und gehen freiwillig gemeinsam in den Tod.“ Unterzeichnet waren Franz, Julie, Antonie und Marie Kollath.

Das Telephon als Diebesfänger. In einer Stadt an der Riviera di Levante — so erzählt ein italienisches Blatt — schlich sich vor wenigen Tagen eine aus 5 Mann bestehende Einbrecherbande des Abends in die Geschäftsräume des reichen Kohlenhändlers Serraffo. Die Einbrecher drangen ins Arbeitszimmer des Chefs, alwo sich die eiserne Cassel befand, machten Licht, hielten ihre Werkzeuge hervor und begannen zu „arbeiten“. Man bemerkte der gegenüberwohnende Signor Piccolinga das Licht, und wohl wissend, daß sein Nachbar niemals so spät thätig sei, schloß er sofort Verdacht. Was that er? Er rief das Telephonant an und bat, ihn mit Signor Serraffo zu verbinden. Bin-bin-bin klingelt es sofort neben der eisernen Cassel, die Ganner glaubt sich erwischt und ergreifen, ihre gesammten Geräthschaften zurücklassend, die Flucht.

Von einem Bären zerfleischt. Ein montenegrinischer Bärenreißer, Titus Jivonich, durchzog seit Wochen die Grenzgegenden Südungarns, um mit seinen gezähmten Bären verschiedene Kunststücke auszuführen. Am 1. d. produzierte er sich in der rumänischen Ortlichkeit Glumbota, wobei er etwas angeheitert, das Thier mit seinem eisenschlagenden Stocke besonders roh bearbeitete. Dadurch in Wuth gebracht, zerriß der Bär die ohnehin stark abgenutzte Eisenkette, welche seine Vorderfüße gefesselt hielt, und stürzte sich auf seinen Feind, den er durch Anstücken eines Knies auf die Achse buchstäblich drosoffelte. Er riß ihm auch die Kopfhaut ab und zerfleichte ihm das Gesicht und den Oberkörper. Mit schwerer

Mühe gelang es, die Bestie von dem schauerlich zugerichteten Leichnam loszubekommen, worauf ihr mit einem Gewehrschusse der Garauz gemacht wurde.

Ein neuer künstlicher Kehltopf. Aus Paris wird der Neuen Freien Presse geschrieben: In der letzten Sitzung der Académa de Médecine wurde der Name eines Wiener Arztes ehrenvoll erwähnt. Professor Beau stellte eine Frau vor, die er vor 16 Monaten die an Krebs erkrankte Schilddrüse, den unteren Theil des Kehltopfes und einen großen Theil der Luftröhre entfernt hatte. Die Frau wurde in Folge der Operation unfähig einen Laut hervorzubringen, und konnte sich nur durch Gebarden verständlich machen. 5 Monate nach der Operation übergab Beau die Sperinte dem hier lebenden Wiener Arzt Dr. Eugen Kraus. Dieser fertigte nun der Frau einen neuartigen künstlichen Kehltopf an, mit dem sie ohne Beschwerden athmen und vernehmlich sprechen kann. Dieser Apparat soll sehr einfach sein und wird Tag und Nacht ohne Belästigung getragen. Der Akademie-Bericht meldet noch, daß seit 16 Monaten bei der Kranken kein Rückfall eingetreten ist, und Beau glaubt, daß sie von ihrem Leiden befreit ist.

Bevölkerungsanzeiger

Vom 12. Mai bis inklusive 18. Mai 1894.

Röm.-kath. Religion:

Geboren:

Der Anna Kratochwill 1 Mädchen — Dem Wenzel Kofasch 1 Mädchen — Alexander Vihnalet 1 Mädchen — Julius Ott 1 Knabe — Anton Grundrak 1 Knabe — Josef Maigard 1 Mädchen — Georg Stieglbauer 1 Mädchen — Josef Blum 1 Knabe — Franz Bartl 1 Knabe — Josef Hlujin 1 Mädchen — Josef Kivanya 1 Knabe — Ernest Boethy 1 Knabe — Franz Hoch 1 Knabe — Ignatz Babrak 1 Knabe — Andreas Schmidt 1 Knabe und 1 Mädchen — Balth. Kemez 1 Knabe.

Getraut:

Gabriel Benko dmit Katharina Szabo — Josef Machan mit Franziska Stojodit — Eugen Lindner mit Franziska Herglog. — Johann Schur mit Eva Vaibach — Aug. Steiger mit Anna Esipu.

Gestorben:

Josef Klumpner 5 Jahre alt — Anna Kofasch 1 Tag alt — Franz Hajdoutovic 10 Monate alt — Johann Kermann 5 Jahre alt — Anna Fischer 7 Jahre alt — Maria Strama 3 Jahre alt — Engelhart Karl Scherer 3 Monate alt — Maria Kratochwill 6 Tage alt — Julius Leininger 3 Jahre alt — Theresia Seidl 15 Monate alt.

Ganz seidne bedruckte Foulards von 75 kr. bis fl. 3.65 per Meter — (ca. 450 versch. Disposit.) — sowie schwarze, weiße und farbige Seidentoffe von 45 fr. bis fl. 11.65 per Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto und zollfrei in die Wohnung an Private. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. und Postkarten 5 fr. Fortonach der Schweiz. Seidenfabrik G. Henneberg (z. u. K. Hof.) Zürich.

Der gesammten Heilkunde

Dr. Aldor Gyula

Spezialist der Zahnheilkunde,

langjähriger Leiter eines Wiener zahnärztlichen Ateliers.

ordinirt in seinem zahnärztlichen und zahntechnischen Atelier täglich von 9 bis 12 Uhr Vormittags und 3 bis 6 Uhr Nachmittag.

Verfertigt:

Cement-, Glas-, Porcellan-, Silber-, Silberplatin-, Goldplatin-, und reine Goldfüllungen, Goldkronen, Bröckenarbeiten, Goldstiftzähne, sowie einzelne und komplette

GEBISSE

in Kautschuk Celluloid und Holz

Zahnextractiven

werden schmerzlos mittelst Cocain oder Bromactylnarcosen vorgenommen.

Wohnt:

Temesvár,

Innere Stadt, Lamazkinseses Haus Zápolya-gasse Nr. 2.

Vom Glück der Reichen. Ein Redakteur des „Chicago Dispatch“ hat den bekannten Millionär Mr. Putman, der sich an seinen Putman Wagen 250 Millionen Dollars eripart hat, interviewt, um einmal den stat d'amo eines Millionärs kennen zu lernen. Putman erzählte: „Ich bin heute nicht glücklicher als ich Tag und Nacht um des Lebens Nothdurft arbeiten mußte. Damals habe ich dreimal des Tages gegessen — und heute (Zuifer) — ! Ich hatte weniger Sorgen und schlief besser. Und sehen Sie, trotz alledem ist Reichsein im Grunde eine sehr anständige Sache. Die erstere Ansicht theilen die Idealisten, die letztere wir Uebrigen.“

Eine unangenehme Verwechslung. Aus Baden wird geschrieben: Vor einigen Tagen ersattete ein Kellner in Bösiau die Anzeige, daß der nach Unterschlagung von 80,000 Franks aus Bukarest flüchtig gewordene rumänische Artillerieleutnant Philostradt sich bei einer Dame in Bösiau aufhalte. Sowohl die Bezirkshauptmannschaft in Baden, als auch die Wiener Polizeidirektion trafen darauf sofort umfassende Vorkehrungen, die Spur des Defraudanten zu verfolgen. Gestern wurde der Badener Bahnhosperron mit Gendarmerie besetzt, während ein Wiener Detektiv die Recherchen in den Bädern pflegte. Bald wurde auch der verdächtige Kurgast entdeckt und von dem Detektiv zur Anwesenheit verhalten. Von der Bezirkshauptmannschaft war Adjunkt Ritter v. Trojan erschienen, welcher mit dem Angehaltenen ein Protokoll behufs Legitimation und Identitätsbeschreibung aufnahm. Nach kurzem Verhöre stellte es sich heraus, daß der Angehaltene ein harmloser Kurgast sei, der irrthümlicherweise für den Defraudanten gehalten wurde; er wurde natürlich sofort wieder in Freiheit gesetzt.

Neue Verwendung der Photographie. Es wird immer mehr anerkannt, daß zur Vermeidung von Unglücksfällen, wie sie bei eisernen Brücken in den letzten Jahren mehrfach vorgekommen sind, eine häufigere Untersuchung dieser Bauten und Brücken in Bezug auf die erfolgte Abnutzung und Beschädigung durch Gebrauch und Wetter, besonders aber in Bezug auf die Tragfähigkeit notwendig ist. Für viele Zwecke der Bestimmung der Tragfähigkeit von Brücken dürfte ein Verfahren, das Ingenieur Vog in Gießen auf Anregung des Hofrathes Prof. Dr. Kränkel und des Regierungsbaumeisters Bremer, wie Dingler's „Polytechnisches Journal“ berichtet, seit einiger Zeit in Anwendung gebracht hat, von Vortheil sein. Mit einem möglichst großen und guten photographischen Apparat nimmt er die Brücke oder eine zu untersuchenden Theil davon zunächst in unbelastetem, dann vom gleichen Standpunkte aus in belastetem Zustande auf. Die Photographien werden dann nach einem sehr einfachen und billigen Verfahren stark vergrößert. Aus diesen Vergrößerung kann man dann sehr genau und bequem die Veränderung der einzelnen Brückentheile infolge der Belastung ermitteln.

Prämiierte Harzer Kanarien-Sänger

verendet gegen Nachnahme von 8—20 Mark. Nicht Convenirende innerhalb acht Tagen franco zurück, kostenlos umgetauscht. Preisliste, Behandlung gratis.

W. Heering in St. Andreasberg 427.
Provinz Hannover.

P. T.

Euresgefertiger beehrt sich einem p. t. Publikum anzuzeigen, daß wegen bevorstehender

Geschäfts-Uebergabe

Zimmer-Möbeln, Gasthaus-Zimmer- und Garten-Einrichtungs-Gegenstände, sowie Keller- und Küchengeräth zu den billigsten Preisen aus freier Hand zu verkaufen sind.

Achtungsvoll

Johann Várady,

Hoteltier.

Hotel Nr. 1 in Reschiza.

„Kaufe beim Schmied und nicht beim Schmiedel!“ sagt ein altes Sprichwort

Dies kann ich mit Recht auf mein Etablissement beziehen, denn nur ein so großes Geschäft, wie das meine ist, hat durch Cassacinauf riesiger Waarenquantitäten und sonstiger Vortheile, billige Speisen, die schließlich dem Käufer zu Gute kommen müssen.

Reizende Muster an Privat-Kunden gratis u. franco. Reichhaltige Musterbücher, wie noch nie dagewesen, für Schneider auftrahirt.

Stoffe für Anzüge.

Peruvia und Dorsing für den hohen Clerus, vor-schrittsmäßige Stoffe für k. k. Beamten-Uniformen, auch für Veteranen, Feuerwehr, Turner, Libré, Tuche für Billard und Spieltische, Wagenüberzüge, Loden, auch wasserdicht für Jagdröcke. Waschstoffe, Reise-Plaids von fl. 4—14 u.

Preiswürdige, ehrliche Tuchware und nicht billige Fäulen, die kaum für den Schneiderlohn stehen, empfiehlt

Joh. Stikarofsky,

Brünn, (das Manchester Oesterreichs).

Größtes Fabrik-Zuchlager im Werthe von 1/2 Million Gulden.

Versandt nur per Nachnahme!

Correspondenz in deutscher, ungarischer, böhmischer, polnischer, italienischer, französischer und englischer Sprache.

Beehre mich einem P. T. Publikum von Reschiza die ergebene Anzeige zu machen, dass ich

Bilder nach Fotografien zeichne

und unter Garantie für die genaueste und reinste Reproduktion zu sehr niedrigen Preisen in Ausführung übernehme.

Indem ich noch hinzuzufügen erlaube, dass meine Bilder nicht mit Kreide gezeichnet, sondern in Tusch ausgeführt werden, bittet um genigte Anfrage hochachtungsvoll ergebenster

Karl Gutkaiss,
Porträtmaler.

Im Hause der Frau Josefa Langer, vis-à-vis dem Werksspitale

Josef Eisler, Uhrmacher,

im Stadlmann'schen Hause, Resicza

empfehit dem p. t. Publikum sein seit dem Jahre 1863 bestehendes, reich sortirtes Lager aller Gattungen

Uhren, Gold- und Silberwaaren

zu den billigsten Preisen.

REPARATUREN

werden auf das Beste, Sorgfältigste und zu den billigsten Preisen verfertigt

